



Beinahe Skandinavien

Ein neuer Fernwanderweg verbindet das Baltikum. Unser Redakteur war unterwegs in Estland: am Peipussee und am Finnischen Meerbusen. Er fand borreale Wälder, wilde Küsten – und eine einzigartige Mischung aus russischem Erbe und nordischer Identität.

VON OLIVER HACH (TEXT UND FOTOS)

Um 4.45 Uhr guckt die Sonne ins Zelt. Eben ist sie aus dem Wasser aufgetaucht, im Osten, wo hinter dem Horizont Russland liegt. Die Sommertage hier oben auf dem Breitengrad von Stockholm beginnen früh, und am dritten Tag der Reise stellt sich zum ersten Mal ein Gefühl der Ehrfurcht vor der Natur ein – am Peipussee, einem der größten Binnengewässer Europas, siebenmal so groß wie der Bodensee. Es ist der Ort einer legendären Schlacht auf dem Eis, in der 1242 ein russisches Heer eine Streitmacht des deutschen Livländischen Ordens vernichtete.

Die Gedanken kreisen um die Schlacht auf dem Peipussee, aber statt Waffengeklirr in klirrender Kälte ist an diesem Julimorgen nur das Schnattern der Enten aus dem Schilf zu vernehmen. Kolkja heißt das Dorf, in dem wir das Nachtlager aufgeschlagen haben. Hier leben Nachkommen russischer Altgläubiger, Glaubensflüchtlinge, die sich im 17. Jahrhundert von der Russisch-Orthodoxen Kirche abwandten. Die Gegend ist heute bekannt für ihren Zwiebelanbau, es gibt Restaurants mit Fisch- und Zwiebelgerichten, doch Touristen trifft man in diesem zweiten Coronasommer fast keine. Auch ein Campingplatz fehlt. Doch die Esten sind großzügig beim Wildcampen. Wie in Skandinavien gilt hier das Jedermannsrecht.

Wir sind als Individualtouristen unterwegs auf dem Baltischen Wald-Wanderweg, einem neuen, insgesamt über 2000 Kilometer langen Fernwanderweg, der von der polnisch-litauischen Grenze durch Litauen, Lettland und Estland bis in die estnische Hauptstadt Tallinn führt. Das EU-Projekt ist die Verlängerung des Europäischen Fernwanderweges E 11, der die Niederlande, Deutschland und Polen verbindet. Seit dem Frühjahr soll die Route im Baltikum weitgehend markiert sein.

Um ins Land am Peipussee zu gelangen, nimmt man den Überlandbus aus Tartu, Estlands zweitgrößter Stadt im Südosten des Landes. Tartu, auf deutsch und schwedisch früher Dorpat, ist Universitätsstadt, Sitz des Estnischen Nationalmuseums und hat eine sehenswerte Altstadt. 2024, ein Jahr vor Chemnitz, wird Tartu Kulturhauptstadt Europas.

In den Rucksack kommt Proviant aus dem estnischen Supermarkt. Saftiges, malziges Schwarzbrot, Kwas und getrockneter Rhabarber sind hier besondere einheimische Spezialitäten. Auf dem Busbahnhof erklärt eine freundliche Mitarbeiterin: Im Regionalverkehr fahren hier alle kostenlos, auch die Touristen. Eine Dreiviertelstunde später stehen wir allein in Lääniste: ein paar persprengte Häuser an einer Landstraße, Wiesen, Wälder, flaches Land und eine Tafel, die über den neuen Wanderweg informiert.

Die 18 Kilometer dieser Etappe bis nach Kavastu sind innerhalb weniger Stunden bewältigt, das Wandern hier ist freilich noch kein großes Vergnügen. Nachdem einige Farmen und Kornfelder passiert sind, geht es fast nur noch schnurgerade aus über eine Forststraße. Erwäh-



Kap Purekkari ist Estlands nördlichste Festlandsspitze. Hier oben kreuzen sich Wellen aus West und Ost.



Ein bewohntes Museum: In Käsmu hat ein Künstler ein Haus voller Dinge des Meeres zusammengetragen.



Geprägt von Deutschen und Russen: Vom Tallinner Dom blickt man auf Nikolaikirche und Newski-Kathedrale.



Über Holzbohlen führt der Baltische Wald-Wanderweg durch ein Moor im Lahemaa-Nationalpark.



Reste des sowjetischen U-Boot-Stützpunktes in Hara, einst Sperrgebiet.



Estnischer Warenkorb: Schwarzbrot, Kwas und getrockneter Rhabarber.



Sonnenaufgang am Peipussee. Er ist siebenmal so groß wie der Bodensee und trennt Estland von Russland.

nenswert sind allenfalls die zahlreichen Bremsen, die uns ohne Pause piesacken. Touristischer Höhepunkt ist die Fähre über den Fluss Emajõgi, die mit Muskelkraft betrieben wird. Ein Mann kurbelt an einem Rad und bringt uns für stolze fünf Euro pro Person über das träge dahinfließende Gewässer.

Um abzukürzen nehmen wir einen Bus, der uns in einen Ort in Seennähe bringt. Noch einmal sieben Kilometer an der Landstraße, dann erreichen wir endlich Kolkja. Doch wo ist der Peipussee? Nur Bäume, Büsche, Schilf. Erst mitten in dem verschlafenen Ort, wo Frauen in ihren

Zwiebelbeeten hocken, erreichen wir das Ufer. Dieser Abschnitt des Wald-Wanderweges durch Estland ist definitiv nur für Puristen.

Erst nach dem malerischen Sonnenaufgang soll es jeden Tag besser werden. Wir fahren an die Ostsee, an den Finnischen Meerbusen. Der Bus setzt uns in Toila direkt am Campingplatz ab. Die einstige Sommerfrische für Russen, Deutschbalten und Esten im Osten, wo es heute auch einen deutschen Soldatenfriedhof für Gefallene des Zweiten Weltkrieges gibt, liegt nur 40 Kilometer von der Grenzstadt Narva entfernt. Die Freundlichkeit, mit der

wir hier begrüßt werden, ist bemerkenswert. Eine Russin an der Rezeption besorgt spontan die fehlende Gaskartusche für den Kocher. Sie erzählt vom schwierigen Leben, Alkoholproblemen in ihrem Heimatdorf in der Nachbarschaft.

Im kleinen EU- und Euro-Staat Estland, der kaum größer ist als Baden-Württemberg und gerademal 1,3 Millionen Einwohner zählt, ist jeder vierte Bewohner russischer Abstammung. Zu Sowjetzeiten kamen die Menschen, um hier in den Industriebetrieben zu arbeiten. Sie lebten in Plattenbausiedlungen, sprachen weiter russisch. Nachdem

Zu Fuß durch den Nordosten Europas

Der Baltische Wald-Wanderweg heißt in Estland Metsa Matkarada und ist mit einem gelben Streifen auf weißem Untergrund markiert. In Wander-Apps fürs Smartphone, wie etwa der tschechischen App mapy.cz (auf deutsch) ist die komplette Route eingetragen. Die Karte für Estland ist auch im Offline-Modus verfügbar.

Anreise: Aus mehreren deutschen Städten gibt es Direktflüge nach Tallinn. In Estland verkehren Expressbusse zwischen den großen Städten, mit regionalen Bussen werden auch kleine Ortschaften erreicht. Zuverlässig funktioniert die digitale Fahrplan-suche unter www.peatus.ee.

Übernachten kann man vielerorts im eigenen Zelt, im Nationalpark Lahemaa auf kostenlosen, gut ausgestatteten Campingplätzen der Forst-



verwaltung RMK. In Tallinn gibt es gute Hotelzimmer zu fairen Preisen, zum Beispiel im Tallink Spa & Conference Hotel mit Zugang zu Pools und Saunalandschaft für 80 Euro pro Nacht im Doppelzimmer mit Frühstück. |oha

Estland 1990/1991 die jahrzehntelange Okkupation mit der „Singen- den Revolution“ beendete, wurden strenge Gesetze zur Einbürgerung und zum Schutz der estnischen Sprache eingeführt. Noch heute sind etwa 80.000 russischsprachige Einwohner staatenlos, können aber mit ihrem Nichtbürgerstatus in der EU und auch visafrei nach Russland reisen. Von ihnen weitgehend getrennt lebt die estnische Mehrheitsbevölkerung, anders als die oft emotionalen Russen meist eher zurückhaltende, nordisch-kühle Charaktere, die viel mehr mit Finnen und Schweden gemeinsam haben.

Es sind diese gesellschaftlichen Kontraste, die das Land ausmachen.

Von Toila aus führt der Wanderweg entlang der nach und nach abflachenden Steilküste. Man ist hier stundenlang allein am Meer unterwegs, nur alle paar Kilometer führen Treppen und Leitern durch eine grüne Oase aus hohen Bäumen und Farn hinauf aufs Land. Das Zelt kann man dort aufschlagen, wo der Strand am schönsten ist.

Je weiter man nach Westen kommt, desto skandinavischer wird es. Wir kürzen noch einmal ab, nehmen den Bus zum Nationalpark Lahemaa. Vier Halbinseln ragen hier wie Finger einer Hand ins Meer. Das Land ist bedeckt von borrealen Wäldern voller Heidelbeersträucher. An den Straßen – die Volvo-Quote ist hier spürbar höher als bei uns – warnen Schilder vor kreuzenden Elchen. Auch Braunbären soll es hier geben. In Oandu hat die staatliche Forstverwaltung RMK ein wunderschönes altes Holzgebäude aus dem 19. Jahrhundert restauriert und zu einem Infozentrum mit Ausstellung gemacht. Fühlen sich die Esten wie Skandinavier? Die zunächst etwas scheue, aber sehr freundliche Dame im Forsthaus erzählt von den Nachbarn aus Finnland, die hier als Touristen mitunter etwas abgehoben auftraten. Für die seien sie Osteuropäer. Den Esten, meint sie, fehle es noch an Selbstbewusstsein.

Der Lahemaa-Nationalpark mit seinen Wäldern, Wiesen, Mooren und Stränden ist der reizvollste Teil des Weges. Es ist das Land der Findlinge: riesige Steinbrocken, die die Gletscher in der Eiszeit aus Finnland herüberbrachten und die es in Größe und Fülle in Europa nicht noch einmal gibt. Im pittoresken Käsmu liegt ein Koloss direkt am Strand, eine Leiter zum Erklimmen ist angelehnt. Käsmu wurde berühmt als Dorf der Kapitäne. In einer Seefahrschule wurden im 19. und 20. Jahrhundert viele estnische Kapitäne ausgebildet. Stattliche hölzerne Villen zeugen von dieser Zeit, und im privaten Meeremuseum hat Arne Vaik ein liebenswertes Sammel-sorium rund ums Meer zusammengetragen. Wenn man das Haus besucht, kann es sein, dass man abends in der Küche steht, während das Essen zubereitet wird. Der Künstler lebt hier, sein Museum ist bewohnt.

Draußen steht ein alter Beobachtungsturm der Grenztruppen. Zu Sowjetzeiten war die Region Sperrgebiet, die wenigen Bewohner brauchten eine Sondergenehmigung. Vergangenheit und Gegenwart prallen noch immer hart aufeinander: hier die schmucken Sommerhäuser, einige im schwedischen Falun-Rot, die genauso im Stockholmer Schären-garten stehen könnten, dort Ruinen der Besatzungstruppen, Reste einer geheimen sowjetischen U-Boot-Station. An der nördlichsten Spitze des estnischen Festlands, auf Kap Purekkari, ist Skandinavien zum Greifen nah. Im Abendwind kreuzen sich die Wellen aus Ost und West.

Nach 720 Kilometern durch Estland endet der Baltische Wald-Wanderweg in Tallinn. Von hier aus ist man in zwei Stunden mit der Fähre in Helsinki. Das einstige Reval, die alte Hansestadt mit ihren historischen Handelshäusern, Kirchen und einer Fülle an Museen höchster Qualität – vom Meeremuseum mit Ausstellung in einem Turm der Stadtmauer und einem begehren U-Boot im ehemaligen Wasserflugzeughangar über das Haus der Großen Gilde bis zum Vabamu-Museum der Okkupation und Freiheit mit seinen ergreifenden Geschichten von Unterdrückung, Flucht, Revolution und Neubeginn. Allein bei deren Besuch begreift man, wo Estland heute steht: bei Bildung und Digitalisierung an vorderster Stelle in Europa. Diese Stadt, eine der schönsten unseres Kontinents, ist ein wahrhaft würdiges Ziel am Ende dieser Reise.